

Dem ♀♀-Anteil ist keine Bedeutung beizumessen, da bei der Zucht anfangs etliche spinnreife Raupen durch einen Spalt entkamen, die sicher ♂♂ ergeben hätten.

Beachtenswert sind dagegen die 63⁰/₁₀₀ *ferenigra*-Falter, denn damit weicht dieses Ergebnis ganz erheblich von den Angaben BERGMANNs ab, der den *ferenigra*-Anteil nur mit 20⁰/₁₀₀ angibt. Eine Überprüfungs kontrolle im Fluggebiet am 27. 4. d. J. ergab, daß *tau* und *ferenigra* in mindestens gleicher Dichte vorhanden waren. Um eines der ♀♀, die ich der Freiheit übergab, flogen gleichzeitig drei *ferenigra*-♂♂. Es scheint also die Tatsache zu bestehen, daß auch bei dieser Art eine Zunahme an melanistischen Individuen zu verzeichnen ist, mindestens an engbegrenzten Flugplätzen.

Erwähnenswert erscheint weiterhin die Tatsache, daß *ferenigra* bis zu meinem ersten Auffinden hier offensichtlich unbekannt war, denn es erscheint kaum glaubhaft, daß dieser auffallende Falter früheren Sammlern entgangen sein sollte. Interessenfreund JUNG MANN, Altenburg, der eine Fauna für den Altenburger Ostkreis zusammenstellt, fand weder in den Sammlungen des dortigen Museums noch in den Verzeichnissen bekannter Altenburger Entomologen Anhaltspunkte über ein früheres Vorkommen. Es ist also stark anzunehmen, daß sich *ferenigra* erst in unserer Zeit herausgebildet hat.

Anschrift des Verfassers: Kurt Schädlich, 742 Schmölln, W.-Pieck-Str. 2

Züchten – aber wie?

Treibzucht von *Autographa confusa* STEPH.

B. SCHUSCHK, Bautzen

Am 2. 10. 1967 hatte ich das Glück, ein ♀ *Autographa confusa* in Rackel, Krs. Bautzen, am Licht zu fangen. Da der Sommer in diesem Jahr recht günstig war, riskierte ich die Eiablage. Bereits am 3. 10. 1967 hatte es die Gesamtmenge von 121 Eiern in eine leere Streichholzschachtel einzeln abgelegt. Farbe der Eier: weiß.

Interessant ist, daß bis zum Schlüpfen der Räumchen keine Verfärbung eintrat. Die Eier hob ich in einem Tablettenröhrchen leicht angefeuchtet auf und stellte sie sofort in meinen Treibzuchtkasten.

Am 8. 10. 1967 schlüpfen die ersten Räumchen, die sofort mit dem Fressen begannen. Als Futter reichte ich Löwenzahn (*Taraxacum officinale*). Durch die gleichmäßige Wärme von + 25 Grad C bis + 30 Grad C wuchsen die Räumchen rasch und gleichmäßig. Als sie sich am 10. 10. 1967 zum ersten Mal gehäutet hatten, setzte ich alle in zwei Industriegläser um, die mit 5 cm trockenen Eichensägespänen gefüllt waren. Darüber deckte ich zurechtgeschnittenes Zeitungspapier. Den Verschluß der Gläser bildete ein Tuch. Futter reichte ich so wenig wie möglich, so daß sich kaum

Schwitzwasser an den Glaswänden bildete. Es machte sich zwar ein mehrmaliges, tägliches Füttern notwendig, die Verluste waren aber dadurch sehr minimal.

So zählte ich am:

11. 10. 1967	121 Raupen
14. 10. 1967	120 Raupen
16. 10. 1967	119 Raupen
18. 10. 1967	118 Raupen

Danach keine Verluste mehr.

Das Futter sammelte ich auf Vorrat und hielt es so bis zu 3 Tagen in einem Plastebeutel frisch.

Die einzelnen Häutungsperioden:

10. 10. 1967	1. Häutung
13. 10. 1967	2. Häutung
16. 10. 1967	3. Häutung
18. 10. 1967	4. Häutung

Bereits am 21. 10. 1967 spann sich die erste Raupe lose zwischen den Blättern der Futterpflanze ein. Andere wählten die Glaswand oder das Tuch, welches das Glas verschloß. Die Verpuppung dauerte 1 bis 2 Tage. Am 28. 10. 1967 hatte sich auch die letzte Raupe verpuppt. Ich zählte 116 Puppen. Die restlichen 2 Raupen gingen beim Futterwechsel verloren. Beim Öffnen der Gläser passierte es, daß verpuppungsreife Raupen aus dem Gespinst gerissen wurden. Ich legte sie in ein vorbereitetes Glas, in dem sie sich ohne Komplikationen verpuppten. Für die Puppenruhe benutzte ich ein Glas, welches feuchte Sägespäne enthielt, die mit einem Leinwandläppchen abgedeckt waren. Ein zweites Lämpchen bedeckte die Puppen. Aller zwei Tage feuchtete ich sie an. Die Wände des Glases waren mit festem Papier (Zigarettschachtel) ausgekleidet. Ein Glasdeckel bildete den Verschuß. Alles verblieb im Treibzuchtkasten.

Die normalgroßen Falter schlüpfen in folgenden Zeitabständen:

29. 10. 1967	1 ♂	
30. 10. 1967	3 ♂	10 ♀ ♀
31. 10. 1967	6 ♂ ♂	23 ♀ ♀
1. 11. 1967	17 ♂ ♂	2 ♀ ♀
4. 11. 1967	1 ♂	1 ♀

52 Puppen gab ich meinem Sammelfreund Heinz SBIESCHNE. Bei seinem Schlupfergebnis lag der Weibchenanteil noch höher.

Bei 6 Weibchen untersuchte ich das Abdomen. Sie waren alle prall mit Fettkörpern gefüllt. Die Abhandlung von Herrn Koch über die Aufnahme von Tokopherol zur Erlangung der Geschlechtsreife der Wanderfalter scheint sich auch bei dieser Art zu bestätigen.

Anschrift des Verfassers: Björn Schusch, 86 Bautzen, Beethovenstraße 25